

Verzweifelte Lage der Westmächte

Frankreichs Vernichtung unaufhaltbar - England in panischer Furcht

Das unaufhaltbare Vordringen der deutschen Truppen in Frankreich im Westen entscheidet über das Schicksal Frankreichs. Alle Welt ist sich darin einig, daß die Lage der Franzosen verzweifelt und eine Gegenoffensive völlig ausgeschlossen ist. Wie verzweifelt es stehen muß, und wie die Stimmung im Lager der Kriegsverbrecher Reynaud und Konforti ist, das kennzeichnet am besten die Tatsache, daß das französische Volk in der Nacht zum Freitag Hundentausend auf eine angeleitete Rede des Ministerpräsidenten gewartet hat. Immer wieder wurde die Rede des Handlungers der englischen Flottilie verschoben und durch Trümmerteile unterbrochen, bis Herr Reynaud nach Mitternacht sich im französischen Rundfunk hören ließ, um ein jämmerliches Geschwätz, ein Gemisch von Verzweiflung und Hofflosigkeit, von sich zu geben. Reynaud wehlt in seiner Angst nicht mehr, was er tun soll und wohin er flüchten soll. Das Kassenhaus, das er mit Hilfe und auf Befehl Londons aufgerichtet hat, ist über ihm zusammengebrochen, und unter den Trümmern liegt das französische Volk, das die Rechnung der internationalen Börsenspieler vom Schicksal Reynaud bezahlen muß.

Inzwischen darf sich die Volkswut und die Enttäuschung der verführten Massen ausleben an wechsellösen italienischen Staatsangestellten in Frankreich. Es ist zu Massenmordungen von Italienern gekommen, und Ausschreitungen sind in allen Städten Südafrikas an der Tagesordnung. In Toulouse drangen die verhegten Massen in das italienische Konsulat ein, zerstückten sämtliche Möbelstücke und hausten dort wie die wilden Tiere. In anderen Städten werden Italiener vor das Militärgericht gezerrt oder kurzerhand ins Gefängnis geworfen.

Frankreichs Regierung nach Bourdeaux weiter geflohen

Wie die Columbia Broadcasting Co. aus Tours meldet, flüchtet die französische Regierung nach Bourdeaux über.

Reynaud wird anakt

Er hat doch schon gemerkt, daß es ihm an den Krügen geht. Herr Reynaud, der noch im Mai erklärte, es sei genug getötet worden, es müßten nun Taten folgen, hat nie so viel geredet wie seitdem. Auch gestern wieder - in der Nacht, da Paris preisgegeben werden mußte - stand er vor dem Rundfunk. Vier Stunden nach der Ankündigung mußten die Hörer warten, dann vernahmen sie nach Mitternacht die zitternde Stimme mit dem Eingangsband: „Heute geht es um das Leben Frankreichs!“

Unter einem Schwall großer Phrasen winkelt der Kriegsbefehl sehr kümmerlich am Hilse. Das Maß des Unglücks, das er über sein Land gebracht hat, scheint ihm noch nicht voll zu sein. Er wendet sich in einem schwüligen Appell an die „anderen Demokraten“, „es nicht bei halben Maßnahmen“ zu lassen und den Krieg weiterzuführen. Der Augenblick sei gekommen, Deutschland am Welligen seines Planes zu hindern.

Die Worte, die er dabei über den „Heldenmut der französischen Armeen“ verliert, müssen die kämpfenden Soldaten mit bitterem Spott empfinden. „Ich habe sie mitten in der Schlacht gesehen“, verfährt er großtunend. Wo aber der Schieber sich aufgehoben hat, als er die Meldung von seiner Flucht an die Front durch die Presse gehen ließ, weiß niemand. Unsere Truppen wissen die Tapferkeit ihres Gegners zu schätzen. Im Grunde eines Reynaud oder wird jedes Lob eine Lästerung. Der Kriegsverbrecher läßt weiß besser daran, sich in sein Kammerlein zu verfrachten und an die Schuldlasten Verfall zu laden, als seine leeren Phrasen am Rundfunk loszulassen und weiter zum Krieg zu hetzen. Seinem Lande und der ganzen Welt wäre damit mehr gedient.

Ueber Reims und Chalons

Fliehende feindliche Kolonnen werden zerrieben. - Die vorbesetzten deutschen Stellungen des Westkrieges sind überschritten. Von Kriegsbericht Dr. Paul Dierichs.

... 14. Juni. (M.) Weiß Gott, das war so ein rechter Tag für unsere Panzertruppe. Es ging vorwärts, immer vorwärts. Nach den Tagen des erbitterten Ringens, in denen um jeden Ort lange und hart gekämpft werden mußte, ging es heute zügig vor. Natürlich nicht ohne Gegenwehr, aber der Gegner ist hart angehalten und leistet nicht mehr denselben Widerstand wie an den letzten drei Tagen.

Unter der Kathedrale von Reims.

Reims war schon am frühen Morgen besetzt. Die Stadt selbst hat der Franzose nicht verteidigt. Bei einem kurzen Rundgang können wir auch keine Kampfspuren feststellen. Doch ragt der herrliche Bau der Kathedrale über der Stadt, die Straßen sind menschenleer. Unsere Truppen werden um die Stadt herumgeführt. Dann geht's weiter in südlicher Richtung. Die Straße nach Chalons liegt unter starkem Artilleriefeuer. Der Gegner hat sich auf den Waldböden südlich von Reims festgesetzt. Das kann uns aber nicht von unserem Ziel abbringen. Wir müssen heute noch die Marne erreichen und überschreiten, wenn es nur irgend geht. Ein Stück von unserer Straße liegen die weit ausgedehnten Übungsplätze des französischen Heeres mit dem Panzer Monument. Gegen 11 Uhr sind wir dort. Feindliche Artillerie hält uns noch auf. Ein Jägerbataillon und drei Batterien von der mit den Panzern vordringenden motorisierten Division werden eingesetzt, während das Gros ohne Aufschub nachrückt. Es klappt alles wunderbar, wie auf dem Gezierplatz. Bald laufen die ersten Granaten über uns hinweg. Die Schiffe liegen gut. Inzwischen rattern die Panzer rechts an der Straße weiter vor.

Der fliehende Feind umzingelt.

Der Feind bringt die Meldung, daß große feindliche Kolonnen auf der Straße St. Etienne-Chalons marschieren in Richtung nach Süden. Sie wollen also über die Marne entkommen. Eine Schützendivision wird in ihrer Flanke eingesetzt, um das zu vereiteln. Der Befehl ist kaum weitergegeben, als eine neue überraschende Nachricht von vorne kommt. Die Spitze der Panzerruppe ist in Chalons eingedrungen und hat die Marnebrücken besetzt. Das Schicksal des fliehenden Feindes ist - besiegelt. Panzer von vorne, Infanterie und Artillerie nehmen ihn von der rechten Flanke an. Der Ausgang dieses Kampfes kann nicht zweifelhaft sein.

Die Zeichen dieses Siegestages zeigen sich überall. Vorhin lagen Reste von drei zertrümmerten Kampfgruppen unmittelbar nebeneinander am Boden. Nur die französische Farbe an den Ärmeln läßt noch ihre Rationalität erkennen. Ausgebrannte Panzerwagen, darunter die fast haushohen 2-Tonnen-Tanks, liegen neben anderem unübersehbarem Gerät am Wege, und endlose Gefangenenströme. Weiße und Schwarze durcheinander, liegen an unseren Truppenkolonnen vorbei. Das Bild einer geschlagenen Armee, genau wie vor Wochen auf dem Vormarsch zur Küste, das französische Heer liegt im Stich gelassen von seinen englischen Bundesgenossen, geht seiner Vernichtung entgegen. Die Regierung hat die Hauptstädte verlassen und flücht nach Süden. Unsere Truppen sind heute über jene Linien vorgebrungen, die unsere vorderen Stellungen im Weltkrieg kennzeichneten.

Wehrwirtschaftlicher Führungsapparat zerschlagen

Die Bedeutung der Pariser Rüstungsindustrie

Mit Paris verliert Frankreich eins der wichtigsten Zentren seiner Rüstungsindustrie und der französischen Wirtschaft überhaupt. Trotz aller Gegenoffensivbestrebungen sind nämlich große Teile der französischen Rüstungsindustrie in und um Paris herum massiert geblieben.

So verliert Frankreich mit Paris rund die Hälfte des Flugzeugmotorenbaues und über die Hälfte der Erzeugung von Flugzeugtriebwerken. Von besonderer Bedeutung ist ferner, daß im Pariser Industriebezirk über die Hälfte des Baues von Kraftfahrzeugen und Panzerkampfwagen konzentriert ist. Außerdem ist Paris der Standort wichtiger Spezialindustrien. So befindet sich der bei weitem überwiegende Teil der optischen und der Flugzeugfabrikation im Pariser Industriebezirk. Für die Produktionskraft des Landes wird sich ferner der Ausfall von rund der Hälfte der Erzeugung von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen, die in Paris beheimatet ist, in empfindlichster Weise auswirken. Auch die chemische Industrie Frankreichs ist mit bedeutenden Werken im Pariser Industriebezirk vertreten. Schließlich verfügt Paris auch über Werke zur Herstellung von Waffen und Munition.

Da die in Paris zentralisierten wehrwirtschaftlichen Behörden und Verwaltungskörper entweder gelassen sind oder durch die Besetzung außer Tätigkeit gesetzt werden, ist der gesamte wehrwirtschaftliche Führungsapparat in Verwirrung geraten und zu großen Teilen außer Funktion.

Es ist ferner damit zu rechnen, daß der Ausfall des rund sechs Millionen Menschen zählenden Pariser Industriebezirks die Produktionskraft der in der französischen Provinz gelegenen Industrien schwer beeinträchtigen wird, da das Fehlen der Lieferungen bestimmter Pariser Spezialwerke die weitere Produktion in anderen Werken lähmt. Der Verlust des Pariser Industriezentrums ist jedenfalls eine entscheidende Schwächung der französischen Wirtschaft und Rüstungsstrategie.

Eine verstärkte Gegenblockade

Eine Folge des Kriegseintritts Italiens - England verstärkt den Mittelmeer- und Südostraum als Abwehrort

Der englische Board of Trade hat durch eine Verordnung die Ausfuhr sämtlicher Waren nach Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Rumänien, der Schweiz und Jugoslawien sowie den kommunistischen Schwarzmeergebieten unterbunden. Wenn gleich betont wird, daß damit nicht das Ende jeglichen Handelsverkehrs mit diesen Ländern befristet werden solle und daß neue Lösungen unter geeigneten Umständen vergeben würden, so bleibt es doch unübersehbar, daß die Verordnung die Fortlagerungen aus der durch Italiens Kriegseintritt erfolgten Abschnürung Englands vom Mittelmeer- und Südostraum zieht. Man dürfte beim Board of Trade zweifellos ebenso genau wie in den betroffenen Ländern wissen, daß die „geeigneten Umstände“ im Verlaufe dieses Krieges höchlich nicht mehr kommen werden. England hat jetzt auch seine Bezüge aus dem Mittelmeer- und Südostraum und überdies, was mindestens ebenso wichtig ist, auch diese Abgasmärkte für seine Ausfuhr verloren.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Juni 1940.

Spruch des Tages

Das eben ist der Fluch der Nacht, daß sich Dem Willen, dem leicht widerwilligen, Ein Arm gleich deut, der fest unüberwindlich Die Tat ansetzt.

Heinrich v. Kleist (Aus „Die Familie Schroffenstein“).

Jubiläum und Gedenktag

16. Juni 1871: Einzug der siegreichen Truppen in Berlin. - 1873: Der Seesoffizier Karl v. Müller, Führer der „Guden“, in Hannover geboren.

Sonne und Mond:

16. Juni: SN. 4,36, EU. 21,25; MU. 2,29, WA. 17,17.

Siegesfahnen über deutschem Land

Siegesfahnen wehen wieder über Großdeutschland - Siegesglocken läuteten wieder von Turm zu Turm! Das deutsche Volk ehrt seine heldenhaften Kämpfer im Westen und hohen Norden.

Mit unvorstellbarer Wucht haben die deutschen Truppen aller Wehrmachtteile seit dem 5. Juni ihren zweiten vernichtenden Stoß, diesmal ins Herz Frankreichs, geführt. Am zehnten Tage dieser mit beispiellosem Einsatz vorgetragenen Offensive unserer Truppen ist der zweite Abschnitt des gewaltigen Feldzuges im Westen siegreich beendet und die Widerstandskraft der französischen Nordfront zusammengebrochen. Paris, Herz und Hirn Frankreichs, in letzter Minute als offene Stadt erklärt, erlebte den Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen.

Wie ein zündender Schlag fuhr diese begeisterte Nachricht in die Herzen aller Deutschen. Aus jedem Auge leuchtet der Stolz über die unvergleichlichen Heldentaten unserer Truppen. Wir sind voll innerer Begeisterung über den Mittag hinausgehoben und aufs neue erfüllt von unvergänglichem Dankesgefühl gegenüber den Männern der Front, die mit Leib und Leben diesen Sieg hart erkämpften.

Wir alle feiern in unseren Herzen den neuen Sieg unserer Waffen und geloben, auch in der Heimat weiter alle Kräfte anspannen für die Leistungen, die von ihr zum endgültigen Sieg beigetragen werden müssen.

Marktkonzert der Stadtkapelle

Sonntag, den 16. Juni, vorm. 11 bis 12 Uhr.

1. Pariser Einzugsmarsch (1814).
2. „Goldatenluft“, Konzert-Ouvertüre von M. Karl.
3. „Barbitonia“, archaisches Ständchen von W. Schröder.
4. Melodion a. d. Op. „Jar und Zimmermann“ von A. Vorhiesing.
5. „Auf der Brühlischen Terrasse“, Mazurka-Caprice von E. Schröder.
6. „Jubiläum“, Marsch von E. Uebel.

Mitarbeit heißt unser Dank.

Der Kreisleiter Va. Böhm hatte alle Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, Führer der Gliederungen und Ortsgruppenfrauenvereinsleiterinnen des Kreises Meichen zu einer Dienstbesprechung einberufen.

Der Leiter des Arbeitsamtes Weichen sprach über den Einsatz der Frau während des Krieges. So wie der Mann an der

Scharfmacherei in USA.

Kriegsgesetze als Wahlmanöver - Meinungsfreiheit um das Rüstungsprogramm

Der Entschluß Italiens, an der Seite Deutschlands in den Krieg einzutreten, hat der Scharfmacherei der Demokraten die dritte Wiederwahl Roosevelts als Diktator der Vereinigten Staaten durchsetzen können. Es lassen sich allerdings auch bei vielen Parlamentariern, die nicht nur der Republikanischen, sondern auch der Demokratischen Partei angehören, Anzeichen einer vorsichtigeren Haltung feststellen.

Daß die Republikaner und die Demokraten dem großen, von Roosevelt vorgeschlagenen Rüstungsprogramm beistimmen werden, unterliegt keinem Zweifel. Hinsichtlich der Hilfsaktion durch Waffenlieferungen glaubt man aber nicht, daß sie sehr viel weitergehen könne, da sogar der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Senat erklärt hat: „Wir haben weder Soldaten noch Material noch Mittel, die für die Alliierten tatsächlich von Nutzen sein könnten.“

Es fehlt auch nicht an Aufforderungen, die Ereignisse mit mehr Verstand zu beurteilen, und an Stimmen, die den lächerlichen Hybrisismus, der sich in gewissen Kreisen bemerkbar macht, verurteilen. Bezeichnend ist beispielsweise ein Leitartikel der „Washington Daily News“, die unter Bezugnahme auf eine Äußerung Roosevelts („Diese Rede, hörter Knäuel“) schreibt, daß dies nicht der Augenblick sei, mit einem Fliegenwedel bewaffnet, große Töne zu reden.

Die Juden versuchen natürlich, die Lage für sich auszunutzen und treiben in wässriger Weise zum Eintritt Amerikas in den Krieg. So brachte der jüdische Abgeordnete Celler eine Entschließung ein, in der Aufhebung des Neutralitygesetzes gefordert wird.

Lindeberg gegen die Greuelstätte von Invasionsgefahr

Der insamer Propaganda in USA, die das Schreckensspiel einer deutschen Invasion in den Vereinigten Staaten an die Wand malt, um die Gemüter gegen Deutschland aufzupeitschen, trat auf einer Konferenz vorwiegend isolationistischer Kongressmitglieder Oberst Lindeberg entgegen. Er drückt die Überzeugung aus, daß die Vereinigten Staaten „zu unierten Völkern“ nicht erfolgreich angegriffen werden können. Lindeberg, der seinerzeit in Grönland sechs Wochen nach geeigneten Landungsplätzen für die Verbrüderung nach Europa suchte, erklärte, daß die dortigen Verhältnisse seien für die Fliegerei so ungeeignet, daß es als b. e. r. n. sei, anzunehmen, irgendeine Nation, die in die Vereinigten Staaten einfallen wollte, könnte dort Stützpunkte für einen solchen Versuch errichten.

Englands Intrigen in Amerika

Senator Wheeler verlangt Untersuchung britischer Intrigen. Der Senat in Washington befaßt sich in einer außerpolitischen Aussprache mit der britischen Propaganda in den Vereinigten Staaten. Der demokratische Senator Wheeler verlangt eine sofortige Untersuchung einer britischen „Königlichen Kolonne“ sowie die Tätigkeit gewisser amerikanischer Finanzkreise, die versuchen, Amerika in den europäischen Krieg zu verwickeln.

Einem Senatsausschuß liegt eine Entschließung des demokratischen Senatsvorsitzenden Carl vor, die die Untersuchung der Tätigkeit der „Königlichen Kolonne“ vorschlägt. Auf eine Frage Wheelers, weshalb der Ausschuss noch nicht Stellung zu dieser Entschließung nahm, bemerkte der demokratische Senator Holt fortwährend, der britische Vorkämpfer Lottman habe die Entschließung nicht eingereicht.

Front und in der Heimat, im Rahmen der Wirtschaft sich pflichtbewußt einsetzt, so ist auch die Frau berufen, mitzuarbeiten. Die Frauarbeit ist außerordentlich wichtig und notwendig; keine anspruchsvolle Frau wird sich dieser Verpflichtung entziehen. So wie kein Mann, ob reich oder arm, ob Arbeiter in der Fabrik oder in höchsten Stellen, so schade ist für Führer und Volk mit der Waffe zu kämpfen, so ist auch keine Frau zu vornehm, um nicht durch ihre Arbeitsleistung in einem Betrieb dem Führer zu dienen.

An Beispielen legte der Redner klar, daß ein wesentlicher Teil des Nettoeinkommens (über zwei Drittel) jetzt von der Berechnung auf die Unterführung frei bleibt. Die verschiedensten Betriebe bieten der Frau Gelegenheit, dort einzutreten, wo sie sich ihrer Eignung nach am besten betätigen kann.

Der Kreisleiter stellte die große politische Erziehungsarbeit heraus, die der Partei und ihren Gliederungen aus diesem Gebiete gestellt sei. Auch die Frau muß beweisen, daß sie bereit ist, durch die Tat in dem Kampf um Sein oder Nichtsein des Volkes teilzunehmen.

Sein Schlußwort gestaltete der Kreisleiter zu einer Feierstunde. Er führte aus, daß der Führer an die Stelle des „Ich“ das große „Du“, die Gemeinschaft des Volkes gestellt hat. Aus der Geschichte des deutschen Volkes entwickelte er die Grundzüge nationalsozialistischen Denkens und Handelns. Nicht mit Worten, sondern nur durch Taten hat der Führer Großdeutschland geschaffen. Doch wir in dieser großen Zeit mitleben und mitarbeiten dürfen, ist die größte Gnade, die wir erfahren!

Nach dem Abschied

Nun bist du wieder fern!
Der tolle Abend sinkt ins Zimmer.
Sprühregen überflutet das Land.
Ich bin allein, mir ist noch immer,
als schloße warm sich Hand um Hand.
Nun bist du wieder fern!
Ich sehe hauptbezeugt und träume
nach deinen Schritten nach. - Geruch
von Lederzeug und neuem Tuch
zieht seltsam her durch alle Räume.
Nun bist du wieder fern!
Und wie vom Nebel aufgeflogen,
wie weggeschwunden ist dein Gesicht,
Dein letzter Blick lösch in den Bogen
der grauen Dämmerung wie ein Licht.
Und du bist doch nicht fern!
Denn deiner Stimme dunkles Glänzen
und jedes zärtlich liebe Wort
fiel in mein Herz und blüht nun fort
und leuchtet über Zeit und Grenzen.
Joh. Richter.

NSDAP. Ortsgr. Wilsdruff

Wochenplan

vom 16. bis 22. Juni 1940.

16. 6. Politische Leiter, NSDAP- und DAF-Balter Sport im Aufsatz 19 Uhr.
17. 6. Öffentliche Rundgebung der NSDAP. 10 Uhr Adler.
18. 6. Kreis. Feuerwehr Dienst 10 Uhr.

NSDAP. Ortsgruppe Klipphausen

Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes am 18. Juni, 20 Uhr im Gasthof Klipphausen.